



Presse – Ausschnitt FLZ - Ansbach vom 23.01.2021

Kein echter Lückenschluss

Radweg-Bau zwischen Rügland und Ansbach startet nächstes Jahr – Durchgehende Fahrt nicht möglich

VON ANDREA FRANK

ANSBACH/RÜGLAND – Für Radfahrer aus Rügland oder Lehrberg, die nach Ansbach wollen, eröffnet sich endlich eine Perspektive: Ab dem Frühjahr 2022 wird der lang ersehnte Radweg entlang der Staatsstraße gebaut. Ein Wermutstropfen ist die Trassenführung.

Aus Richtung Rügland endet der geplante Radweg am Abzweig nach Egloffswinden, von Ansbach kommend reicht der bereits bestehende bis zur Einmündung zum Klinikum. Die Lücke dazwischen bleibt erst einmal. Wer die fehlenden 1,4 Kilometer nicht auf der viel befahrenen Staatsstraße überwinden will, muss einen Umweg über die Egloffswinder Straße durch das Hennenbachtal nehmen. „Der Radfahrer nutzt die

bestehenden Verkehrsflächen. Es wird kein gesonderter Radweg gebaut“, erklärt Anne Ziegler von der Stadt Ansbach. Über die Schwarzbeck- und die Rettistraße geht es auf die Rügländer Straße – die innerörtliche Fortführung der Staatsstraße.

Rund zwölf Minuten länger unterwegs

Das sind vier Kilometer, für die man laut der Internetplattform Google Maps mit dem Rad zwölf Minuten braucht. Alternativ könnte man zum Beispiel von der Egloffswinder Straße aus den Weg über die Tiergartenstraße nehmen und den Strüther Berg hinabfahren – das ergibt 5,4 Kilometer und 19 Minuten.

Nach Auskunft von Anne Ziegler haben die Stadt Ansbach, das Landratsamt sowie die NoRa-Gemeinden gemeinsam mit dem Wasserwirt-

schaftsamt und dem Staatlichen Bauamt vereinbart, ab der Einmündung Egloffswinden auf der Ost-Seite zu beginnen und auf den Lückenschluss zu verzichten. „Hintergrund waren die wasserrechtlichen Bedenken und die fehlende Zustimmung der Anlieger auf der Westseite“, erläutert Ziegler gegenüber der FLZ. „Eine Querung auf die Westseite durch den Einbau einer Unterführung ist nicht mehr vorgesehen.“ Die Neubaustrecke reduziert sich damit von 5,7 auf 4,3 Kilometer.

Ein wasserrechtliches Verfahren ist laut Wasserwirtschaftsamt nicht mehr notwendig, wie Ziegler mitteilt. Denn für die Flächen östlich der Staatsstraße im Ansbacher Stadtgebiet liegt von den Eigentümern die Baubenebenutzungserlaubnis vor sowie die Zustimmung, dass Oberflächenwasser vom Radweg in ihre Äcker versickern darf. Gleiches gilt für die Flächen auf dem Gemeindegebiet von Lehrberg.

Mit drei Metern wird der Radweg breiter als üblich und darf deshalb auch von landwirtschaftlichen Fahrzeugen genutzt werden. Den reinen Radweganteil finanziert der Freistaat Bayern, für die Mehrbreite und den Grunderwerb kommen die Kommunen auf. Neben Ansbach, Rügland und Lehrberg beteiligen sich an der Finanzierung auch Weihenzell und Flachslanden. Durch die kürzere Ausbaulänge werden sich die geplanten Gesamtkosten von rund 4,175 Millionen Euro verringern. Um wie viel genau, ist noch offen.

Start an der Abzweigung nach Egloffswinden

Im Frühjahr 2022 startet der Ausbau auf rund 2,3 Kilometern an der Abzweigung Egloffswinden bis Schmalach. Die Fortführung vom Ortsende Schmalach bis Lindach ist dann im ersten Halbjahr 2023 vorge-



Besonders im Frühjahr hat die Landschaft entlang der Staatsstraße 2255 mit ihren Blumentepichen viele Reize zu bieten. In nicht allzu ferner Zukunft können das auch Radfahrer ohne Gefahr genießen. Foto: Andrea Frank

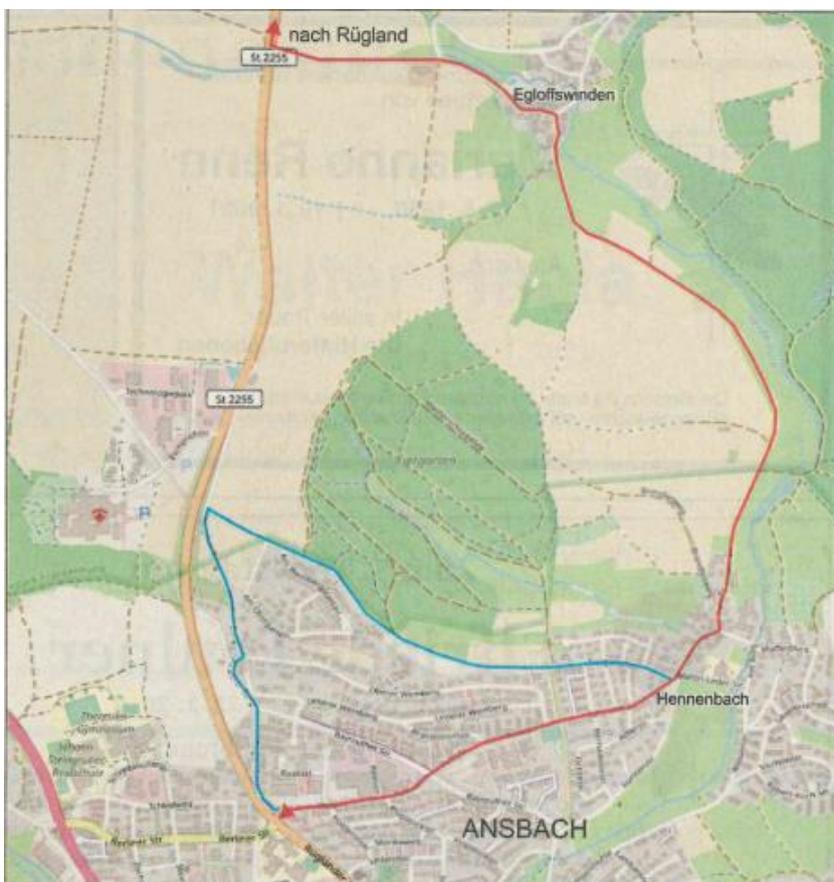
sehen. Die dortige Ausbaulänge beträgt etwa 2,2 Kilometer. Zwischen Lindach und Rügland existiert bereits ein Radweg.

Startschuss für das Projekt war bereits 2013. Stark vorangetrieben hatte es Rüglands früherer Rathauschef Werner Hammerl. Sein Nachfolger, Bürgermeister Wolfgang Schickanz, erinnert sich an die Anfänge: „Das ganze Verfahren zieht sich schon ewig hin.“ Erst seit dem Machtwechsel an der Ansbacher Stadtspitze geht es seiner Meinung nach voran, auch der Landrat habe sich eingesetzt.

Den Verzicht auf die Unterquerung betrachtet Schickanz sogar als

Vorteil, weil sich dadurch die Gesamtkosten mindern. Auch den Kompromiss mit der Trasse durchs Hennenbachtal sieht er pragmatisch. „Es ist auf jeden Fall ein wesentlicher Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustand, weil bis jetzt ja gar nichts vorwärts ging.“

Ganz vom Tisch ist ein direkterer Weg für Radler noch nicht, wie Anne Ziegler andeutet: „Im Zuge der weiteren Siedlungsentwicklung am Weinbergplateau ist eine Fortführung des Radwegs auf der Ostseite stadteinwärts geplant. Dann hat der Radfahrer die Möglichkeit, direkt und schnell ins Rügländer Viertel nach Ansbach zu gelangen.“



Wenn sie die Staatsstraße meiden wollen, können Radfahrer aus Richtung Rügland über Egloffswinden und Hennenbach fahren, um nach Ansbach zu gelangen. Möglich ist zum Beispiel die Route über die Rettistraße (rot) oder die Tiergartenstraße (blau).

Grafik: Andreas Jordan / OpenStreetMap

Der Kommentar

Ein Radweg muss alltagstauglich sein

Radfahren tut gut – der Umwelt und dem Menschen. Auch für den Arbeitsweg sollte das Rad das Verkehrsmittel erster Wahl sein. Nötig sind dafür aber Wege, die Lust machen, das Auto stehen zu lassen.

Für Berufstätige, die aus Richtung Rügland nach Ansbach pendeln, bietet der neue Radweg eine Chance zu mehr Bewegung im Alltag. Was viele dennoch abhalten wird, ist der umständliche Weg ab der Einmündung Egloffswinden durchs Hennenbachtal. Erst nach vier Kilometern führt der Weg zu-

rück auf die Straße, von der sie hergekommen sind.

Während die längere Strecke beim Freizeit-Radeln kein Problem ist, wird für den Arbeitsweg in der Regel ein schneller und damit all-



VON
ANDREA FRANK

tagstauglicher Weg bevorzugt. Theoretisch besteht zwar die Option, ein Stück auf der Staatsstraße zu fahren und auf Höhe des Klini-

kums auf den bereits bestehenden Radweg zu wechseln. Aber wer setzt sich schon gern der drohenden Gefahr auf der viel befahrenen Strecke aus? Bei Fahrzeugen, die mit Tempo 100 heranbrausen, kann ein unmotorisierter Radler einfach nicht mithalten.

Eigentlich war der Plan, dass die Radfahrer bequem und gefahrlos von Rügland bis zum Ansbacher Ortsschild gelangen. Jetzt scheitert der Lückenschluss nicht zuletzt an der fehlenden Zustimmung einiger Landwirte zur Versickerung des Oberflächenwassers. Obwohl das Wasserwirtschaftsamt versichert hat, dass von dem Radweg keine große Belastung für die Felder zu erwarten ist, haben sie ihre Zustimmung verweigert. Sinn für das Allgemeinwohl zeigt das nicht.